

Predigtgedanken – 14. Sonntag im Jahreskreis – 6. Juli 2025

Jes 66,10-14c | Ps 66,1-7. 16. 20 | Gal 6,14-18 | Lk 10,1-12. 17-20

Eine Botschaft für alle

Ganz am Anfang, als die Jünger – die Jesus trotz seines Todes am Kreuz als lebendig gegenwärtig erfahren haben – damit begonnen haben, christliche Gemeinschaften zu bilden, waren sie in einer Frage noch sehr unsicher: Ist der christliche Glaube so etwas wie eine Reformbewegung der jüdischen Religion, um diese von Engführungen und Verkrustungen zu befreien, oder gab es den Auftrag, die ganze Welt für die befreiende Botschaft Jesu zu begeistern?



Ausgerechnet der jüdische Rabbi Paulus war es, der leidenschaftlich aus tiefer innerer Überzeugung heraus und mit klugen Argumenten für eine grenzenlose Öffnung über das Volk Israel hinaus geworben hat. Etwa 50 Jahre nach dem Tod Jesu, das ist ungefähr der Zeitraum, in dem auf der Grundlage mündlicher Überlieferungen und einiger schriftlicher Quellen Lukas sein Evangelium geschrieben hat, war jeder Zweifel, ob die Botschaft allen Völkern dieser Welt gilt, längst ausgeräumt.

Deutlicher als im heutigen Evangelium kann dies kaum mehr zum Ausdruck gebracht werden. Der Wortlaut, mit dem im eben gehörten Text 72 Menschen beauftragt werden, missionarisch zu wirken, lautet in weiten Teilen genau so, wie einige Abschnitte vorher beim Auftrag an die 12 engsten Vertrauten Jesu.

Dabei ist die Zahl 72 alles andere als eine, die sich zufällig aus der Menge der dafür geeigneter Personen ergibt. Vielmehr greift sie eine Stelle aus dem Alten Testament auf, die davon ausgeht, dass unsere Welt von 72 unterschiedlichen Völkern besiedelt ist. Diese Zahl ist also ein deutliches Signal für die Überzeugung, dass die Botschaft allen Völkern dieser Welt geschenkt ist.

Bedeutende Aussagen

Das heutige Evangelium beinhaltet noch eine Reihe weiterer in hohem Maße interessanter Aussagen, die für den Auftrag damals, aber auch für unseren Auftrag heute sehr bedeutend sind.

Er schickt sie in alle Städte, „in die er selbst gehen wollte“. In seinem irdischen Leben überall hinzukommen, wäre ihm nicht einmal in den relativ überschaubaren Land Israel möglich gewesen. Das Entscheidende aber: Er schickt sie nicht als notdürftige Vertretung, sondern traut ihnen und uns zu, ihn zu repräsentieren. Aber er schickt sie nicht als „Einzelkämpfer“, sondern jeweils zu zweit. Im

jüdischen Verständnis sind immer 2 Personen notwendig, um eine Aussage zu bezeugen. Und zu zweit kann man einander besser ergänzen, ermutigen, und Misserfolge besser verkraften.

„Wie Schafe unter die Wölfe“: Sie und wir müssen damit rechnen, nicht überall mit Offenheit und Begeisterung aufgenommen zu werden, sondern immer wieder auch, so wie es Jesus ergangen ist, Ablehnung erfahren. „Ohne Geldbeutel, Vorratstasche und ohne Schuhe“, das heißt ohne Absicherung, auf Gastfreundschaft und Gottes Hilfe angewiesen, ohne die Möglichkeit, mit Äußerlichkeiten zu beeindrucken. Schuhe trugen damals nur höher gestellte Menschen. Es geht um Begegnung auf Augenhöhe.

„Grüßt niemanden auf dem Weg“, das ist kein Aufruf zur Unhöflichkeit, sondern ein Hinweis auf die Unaufschiebbarkeit des Auftrags und dessen Zielorientierung. Im Alten Orient können Begrüßungsrituale, in denen man die ganze Lebensgeschichte und die allen Angehörigen erzählt, mitunter mehrere Stunden oder sogar Tage dauern.

„Esst, was man euch anbietet“, bedeutet einerseits Solidarität mit den Gastgebern und ihrer möglicherweise sehr bescheidenen Lebensweise, vor allem geht es auch darum, in Freiheit dabei gewohnte jüdische Reinheitsvorschriften unbeachtet zu lassen.

„Bleibt in dem Haus, in dem ihr angekommen seid“. Sucht nicht nach Orten, an denen euch die Menschen sympathischer, gebildeter, dankbarer erscheinen. Die Zuwendung Gottes gilt gleichermaßen allen Menschen.

Du bist für Gott wertvoll

Der Auftrag an die Gesendeten lautet: „Sagt zuerst Friede diesem Haus“ und im Weiteren: „Das Reich Gottes ist euch nahe!“ Mit keinem Wort ist von irgendwelchen Vorbedingungen die Rede im Sinne: Seid ihr würdig genug, werdet ihr künftig zu unseren Gottesdiensten kommen? Es geht ganz einfach um die Zusage: Ihr seid für Gott wertvoll, von ihm geliebt!

Spüren wir, dass der Auftrag Jesu an die 72 heute auch uns gilt? „Diese Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter.“ Wir alle, auf den Namen Jesu getauft, sind berufen, dahin zu gehen, wo er ankommen möchte, um seine Liebe konkret werden zu lassen. Wir brauchen dazu keine große Reise zu machen, die Orte, zu denen wir gesandt sind, liegen näher, als wir denken. Wir müssen nicht ohne Schuhe kommen, aber mit „leichtem Gepäck“, nicht ausgestattet mit theologischer Wissenschaft, aber ausgestattet mit Sensibilität für die Lebenssituationen der Menschen und der Bereitschaft, am Gelingen menschlichen Lebens und Zusammenlebens im Geiste Jesu mitzuwirken.

